

„Das müßte sehr hübsch aussehen! Ist es für gnädiges Fräulein nicht zu anstrengend, wenn wir noch das Crêpe-de-Chine-Kleid anprobieren?“

„Ach, ich hoffe nicht.“ (Man steckt auf, trennt, versucht.)

Odette: „Ich muß mich einen Augenblick ausruhen, ich bin so müde . . . ich . . . ich . . . kann nicht mehr . . .“

„Mein Gott, schnell ein Glas Zuckerwasser. Fräulein Klara, holen Sie schnell mein Riechfläschchen für Mademoiselle Valenfleur, ich werde das Korsett aufmachen.“

Odette nervös: „Lassen Sie nur, es ist nichts, ich fühle mich nur etwas schwach. So — — es ist schon wieder gut.“

Mme. de Préfleury: „Ich sagte es dir ja, du hättest heute nicht so lange anprobieren dürfen.“

„Na, es war nichts weiter: Madame Béranger macht ein Gesicht, als wär ich fünf Treppen hoch aus dem Fenster gefallen. — — — Vielleicht kommen Sie morgen Vormittag zu mir, dann probieren wir das Crêpe-de-Chine-Kleid an.“

„Aber natürlich, gnädiges Fräulein! Ich habe sowieso eine Anprobe außer dem Hause, auch in Ihrer Straße.“

„Und schicken Sie mir ein paar elegante Morgenröcke mit.“

Mme. de Préfleury: „Aber recht lose fallende, mit Spitzen und Chiffon, das steht besser.“

*

(Noch immer bei Madame Sanchez. Das Atelier. Fräulein Klara erzählt was. Alle stehen um sie herum.)

„Ach, Kinder, von dem bißchen Anprobieren gleich ohnmächtig. Das kann sie uns nicht weismachen!“

Mme. Béranger: „Und die Geschichte mit dem Korsett und dem schwachen Magen, alles Mumpitz!“

Fräulein Klara: „Und glatte Röcke kann sie auf einmal nicht leiden, und bauschige Blusen will sie haben, das geht doch nicht mit natürlichen Dingen zu.“

Alle beide: „Und die Reise nach Konstantinopel . . . mit Bekannten auf sechs Monate . . .“

Mme Béranger: „Schweigen Sie, Fräulein Klara!“

*

(Am nächsten Morgen um elf Uhr bei Fräulein Juliette de Phitiviers. Fräulein Klara probiert an.)

„Ach, das ist ja unglaublich, was Sie da erzählen! — — Fräulein Klara, kann ich die seidene Bluse noch bekommen, die mit der indischen Stickerei?“

„Eben habe ich sie der Dame gebracht. Sie ist etwas lose gearbeitet, aber sie hat das gern.“

„Ja, natürlich, das kann man sich ja denken. Wer ist denn der glückliche Vater?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Als ich neulich nach Hause kam, sah ich den kleinen Aspédic sich an ihrem Hause vorbeidrücken. Gesellschaft hatten sie nicht, denn es war alles dunkel.“

„Ogier d'Aspédic ist Offizier, ich kenne ihn . . .“

„Als ich anprobierte, hat Mademoiselle de Valenfleur von ihm gesprochen . . .“

„Ich glaube, er ist ihr Cousin . . .“

„Na und? Ein Cousin ist doch kein Bruder . . .“

*

(Am Abend im Hippodrom. Juliette de Phitiviers mit mehreren Bekannten.)

Juliette, ihre Umgebung mit der Lorgnette musternd: „Sagen Sie, Graf O'Kéfaly, wissen Sie vielleicht, wer diese schlanke Blondine ist, mit der kleinen brünetten Dame und dem Herrn?“

„Das ist Préfleury mit seiner Frau. Die Blondine ist seine Schwägerin Mademoiselle de Valenfleur. Ein sehr schönes Mädchen.“

(Die Herren sehen sehr scharf hin.)

Juliette de Phitiviers: „Und die geht ins Theater?“

Die anderen: „— — —, ???“

Sie erzählt, was sie gehört hat: Ohnmacht — — bauschige Blusen — — Reise — — Ogier d'Aspédic.)

Alle: „— — — !!!“

*